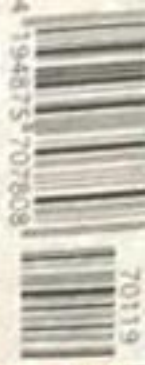


**ART
PROFIL**

MAGAZIN FÜR KUNST

PVSL E 48757
ISSN 1430-4821
Deutschland
€ 7,80

Hef-Nr. 119-2017
23. Jahrgang
Belgien € 9,00
Österreich € 8,80
Spanien € 10,15
Schweiz sfr 15,30



Gold: Das Edelmetall der Sehnsüchte

Israelische Kunst | Sonderteil: Kunstakademien, Sommerakademien und Kunstschulen

Adams-Steegmaier · Baur · Beeck · Dminc · Dornig · Dozhd · Hamm · Kramer · Magritte · Monet · Penck · Voegtli · Wolleh

Frau Erde - der Klang der Natur



Zipi Achishachar; photoprint on hand self paper; jeweils 39 cm x 39 cm, (handgeschöpftes Papier)
© Zipi Achishachar

Die Erde ist die Allmutter in jeder Kultur. Erde ist aber auch ein Rohstoff, den man in verschiedene Formen umwandeln kann. Die Alchemisten sagten, „Erde ist die Mutter und Amme aller Dinge“. Zipora Achishachar steht beispielhaft für diesen Satz. Aus der Erde stammen ihre Materialien, die sie mit neuen Formen versieht, die sie knetet und umformt, die sie brennt und in Scheiben schneidet und die sie zerlegt.

In ihrem kreativen Schaffensprozess ist ihr jedes Material willkommen, das zu ihren Absichten passt, und dem sie ermöglicht, berührbar und visuell Form anzunehmen, um ein Konzept zu verdeutlichen und auszuweiten.

Den Alchimisten und den klassisch griechischen Philosophen war bereits bewusst, dass die Kenntnis des Materials der Schlüssel zu den Geheimnissen des Universums darstellt.

Achishachar arbeitet nicht mit der Töpferscheibe, denn sie will „das Material mit meinen Händen fühlen.“ So formuliert sie ihre Ideen zum Land, zur Erde, zur Erinnerung und Identität. „Ich bin“, sagt sie, „stark mit dem Land verbunden, das Land bin ich, und niemand kann mich davon entfernen.“

So baut sie auf ihrem eigenen Stück Land, einem Bauernhof in Giv'at Yo'av, ihr eigenes Museum, ein Ort, der ihre ganze Welt darstellt. Eine Welt kreativen Schaffens, in der sie sich im Dialog mit ihren Materialien befindet. Sie öffnet ein Fenster zum Mediterranen und benutzt dabei reale Fenster, die zum Objekt, zum Symbol und zur Metapher gleichermaßen werden.

Ihr Museum spricht von Existenzialität, von den Wurzeln, von Erinnerungen und Erneuerung. Hier wurden einst die Kühe gemolken, und sie zeigt nun Melkszenen aus Papiermache.

Achishachar arbeitet mit Fäden und Perlen wie früher die Stickerinnen, bringt Bratislava und Jerusalem zusammen - eine Geschichte von Generationen.

Ihre visuellen Texte streben nach Verdeutlichung und erweitern so unsere Fähigkeiten sie zu „lesen“; und so werden Objekte wieder zu einer anderen Art der Form. Sie jongliert dabei mit Eisen und Stein, Erde und Papier, und auch mit Textilien, mit Worten, mit der Form, in all den Fähigkeiten die sie sich über viele Jahre hinweg erarbeitet und die sie gepflegt und geschliffen hat.

Dr. Nurit Cederbaum
Künstlerin und
interdisziplinäre Forscherin

Der Text wurde zusammengefasst
und übersetzt von
Stanislaus Szymanek